

kante Persönlichkeit“, als „einer der führenden liberalen Köpfe mit eigenem Sinn“³ nicht vergessen, wenn auch einer in der Zwischenzeit fast ganz verstorbenen Generation angehörend, möchte der vorliegende Beitrag ein politisches Portrait Gottlieb Trautweins zeichnen und damit zugleich ein Stück Zeitgeschichte nacharbeiten.

Der Lebensweg⁴

Am 31. Juli 1892 in Schiltach, im Hause Gerbergasse 2, zusammen mit einem Zwillingbruder geboren, entstammte Gottlieb Trautwein einer der alten, traditions- und selbstbewußten Bürgerfamilien des Städtchens. Sein Vater, der Gerbermeister Wilhelm Trautwein (1849–1925), war der Sohn jenes Adolf Christoph Trautwein (1818–1898), der als Flößer und Schiffer und seit 1883 als Bürgermeister von Schiltach eine weithin bekannte, überragende Persönlichkeit war.⁵ Von diesem Großvater noch beeindruckt, wuchs Gottlieb im Kreise von sieben Geschwistern heran, besuchte die Volksschule in Schiltach, um danach in Freudenstadt eine Elektrikerlehre aufzunehmen. In seiner Militärdienstzeit ab 1912 zum Funker ausgebildet, nahm er als Funkmeister im Westen am gesamten 1. Weltkrieg teil. Zeitweilig auch im Großen Hauptquartier in Spa stationiert, kannte er den von ihm verehrten Kaiser und den Kronprinz, deren Flucht nach Holland 1918 ihn um so mehr erschütterte. 1919 in Konstanz demobilisiert, konnte er dort beim Reichsfunkdienst der Post eine Beschäftigung finden. In dieser unruhigen Zeit nach dem 1. Weltkrieg scheint auch sein politisches Interesse entstanden zu sein. Mit einem Kameraden besuchte er, um sich zu orientieren, „alle öffentlichen politischen Versammlungen der damaligen Parteien, angefangen vom Kommunisten Remmele bis zum deutschnationalen General von Gallwitz“⁶. Wie und warum er dann seine politische Linie im liberalen Lager fand, ist nicht überliefert. Nach seiner Rückkehr nach Schiltach jedenfalls ist er hier 1920 in die Deutsche Demokratische Partei eingetreten, der er bis zu ihrer Auflösung 1933 und nach ihrer Wiederbegründung als „Demokratische Partei in Süd- und Mittelbaden“ zeitlebens verschrieben blieb. Es war sein Vater, der ihn damals nach Schiltach zurückgeholt hat, um ihn, zusammen mit seinem älteren Bruder Adolf als Teilhaber in das Geschäft, der „Sohlledergerberei und Rindenhandlung Wilhelm Trautwein“ aufzunehmen; der Zwillingbruder Jakob war im Weltkrieg gefallen. Nach dem Tode des Vaters 1925 betrieben die Brüder das elterliche Geschäft weiter, Adolf die Gerberei, Gottlieb den Großhandel mit Gerbrinden und den Einkauf von rohen Häuten und Fellen. Auf diese Weise kam er weit im Land herum, im Badischen genauso wie im Württembergischen, und bald war er ein besonders auch bei den Waldbauern des Kinzigtals bekannter und geschätzter Geschäftspartner. 1942 wurde der Firmennamen in „Gebrüder Trautwein, Sohlleder-Gerberei und Rindenhandel, Inhaber: Adolf und Gottlieb Trautwein“ umgeändert. G. Trautwein bezeichnete sich beruflich als „Gerbereiteil-